

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,50 RM., in den Postgebühren 1 RM., beim Verleger 1,50 RM., mit Postgebühr 1,50 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von früh 8 bis abends 6 Uhr. — Preis für den Bezugsort abends von 6 bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Interaktionsgebühr: Für die 5 separatene Kopie der Zeitung oder deren 20 Pf. für Einzelne in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für per post und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe außerhalb des Interaktionspreises 40 Pf. — Einmalige Anzeigen-Einzelnachrichten werden Interakt. entgeg. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Redaktionsrat der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 24.

Sonnabend, den 28. Januar 1911.

151. Jahrgang.

Platzhendes Ortsstatut vom 14./24. Oktober 1910 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnisnahme:

Ortsstatut

für die Stadt Merseburg.

Für die bebauten Gebiete zwischen der Eisenbahn Merseburg—Halle, der Straße nördlich vom Restaurant Bellevue, der Straße nach Streckers Berg, der Weigen Mauer, der Lindenstraße und der Bergstraße derselben bis zur Eisenbahn Merseburg—Halle gelten folgende besondere Bestimmungen:

§ 1
Es dürfen nur Gebäude errichtet werden, welche ausschließlich oder zum überwiegenden Teil Wohnzwecken dienen. Die Errichtung von Geschäftsläden oder Schanträumen an den Straßenfronten ist gestattet. Fabrikräume, Speiszer und derartige Bauhilfen dürfen auf diesem Gelände nicht errichtet werden.

§ 2
An den 10 m breiten Straßen dürfen die Wohngebäude nur ein Keller, ein Erd-, ein Ober- und ein ausgebauter Dachgeschoss erhalten, an den mehr als 12 m breiten Straßen dürfen diese Gebäude nur ein Keller- und ein Erdgeschoss, zwei Obergeschosse und ein ausgebauter Dachgeschoss erhalten. Die Gebäude sind, mit Ausnahme der Gebäude an der Weigen Mauer in den Anstichstellen in Putzschicht oder Hausfenstermaterial auszuführen. Die Dächer sind mit roten, unglasierten, gleichfarbigen gebrannten Dachziegeln zu decken.

§ 3
Ausnahmen von diesen Bestimmungen bedürfen der Genehmigung des Magistrats und der Polizeiverwaltung.

Merseburg, den 14. Oktober 1910.

Der Magistrat.

Dr. Haade, Bihl, Kops, Eichhorn, Barth, Klantenburg, Berger, Xytle, Dr. Hauswald.

Merseburg, den 24. Oktober 1910.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Vorsitz: Baage, Dietrich, R. Frauenheim, Döbnowitz, Pechold.

Vorstehendes Statut wird genehmigt.
Merseburg, den 18. Dezember 1910.
Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.
L. S. Vorsitz: Dr. Boesner.

Merseburg, den 20. Januar 1911.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Unterkriegsstadt belegene, im Grundbuche von Unterkriegsstadt Band III Blatt 74 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmanns Carl Gaudier und dessen Ehefrau Pauline geborene Bohndorf zu Unterkriegsstadt eingetragene Grundstück: Kartenblatt 1, Parzelle 190/83, Wohnhaus Nr. 2 und Wirtschaftsgebäude mit Hofraum und Hausgarten 17 ar 10 qm mit einem Gebäudesteuermessungswerte von 90 Mark. — Grundsteuerunterrolle Nr. 2. Gebäudesteuerrolle 2

am 18. März 1911,

nachmittags 2½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — im Springensgäßchen 21, im Unterkriegsstadt versteigert werden.

Merseburg, den 21. Januar 1911.

Rönniges Gericht.

Reichstag.

Merkl., 28. Jan.

Der Reichstag trat heute in die erste Be-

sprechung der Segetenwörter über die reichslandliche Verfassung und die Wahlen zur Zweiten Kammer des Reichstages für Elsaß-Lothringen ein.

Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück gab einen kurzen Abriss der bisherigen Entwicklung der staats- und verfassungsrechtlichen Verhältnisse des Reichslandes, um daraufhin zu prüfen, wie weit die Wünsche Elsaß-Lothringens erfüllt werden könnten. Er kommt zu dem Ergebnis: Im Laufe der letzten Jahre hat die Protestbewegung Formen und Zustände angenommen, die den scharf deutschfeindlichen Charakter und das separatistische Gepräge wie vor zwanzig Jahren nicht mehr hätten, sondern als auf dem Boden der Ordnung ruhend zu bezeichnen seien. In der reichslandischen Bevölkerung besetzte sich die Vorstellung, daß die Verbindung mit dem Deutschen Reiche enger wird. Die völlige Verschmelzung kann nur allmählich eintreten; was geschehen könne, um sie zu fördern, werde gesehen, es gelte aber die Hand nicht zu wackeln lassen. Schon jetzt könnten die Wünsche Elsaß-Lothringens erfüllt werden, soweit sie sich auf Ausschaltung des Reichstages und Bundesrats auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung und auf eine vollständige Ausgestaltung des Landesauschusses bezögen. Lieber das Wahlrecht der zweiten Kammer bemerke der Staatssekretär, daß ein nach der Bildung und Alter abgestuftes Wahlrecht für Elsaß-Lothringen passe und auch der politischen Arbeit des Deutschstums entgegenwirken würde. In Elsaß-Lothringen sei auch bezüglich des Wahlrechts an die historische Entwicklung anzuknüpfen. Das neu zu schaffende Oberhaus ist nicht als eine reaktionäre Einrichtung, sondern gerade als eine liberale Ausgestaltung des reichslandischen Parlamentarismus anzusehen. Die Ernennung des Statthalters

auf Lebenszeit wurde vom Staatssekretär für unbeschäftigbar und die Bewilligung einer stimmberechtigten Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat, weil sie eine Stärkung Preußens im Bundesrat bedeuten würde, für nicht angingig erklärt. Staatssekretär Delbrück betonte zum Schlusse, daß die verbündeten Regierungen den Wünschen des Reichslandes weit entgegengekommen seien, und sprach die Hoffnung aus, daß die vorliegenden Entwürfe in ihren wesentlichen Bestimmungen vom Reichstage angenommen werden würden.

Als erster Redner aus dem Hause sprach ein Mitglied der eldischen Gruppe, die sich ihrer Parteistellung nach dem Zentrum angeschlossen hat, Abg. Wunderscher. Er besprach die Entwürfe als brauchbare Grundzüge für die Verfassungsreform und erklärte, daß die Verträge der hauptstädtischen Presse Frankreichs, in die inneren Angelegenheiten Elsaß-Lothringens sich einzumischen, von ihm und seinen Freunden abgelehnt wurden. (Beifall.) In seinen weiteren Ausführungen bezeichnete Redner den Verfassungsentwurf als nicht genügend, weil Elsaß-Lothringens ansonsten nicht erhalte, die Staatsbürger in Elsaß-Lothringen weiter als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt würden und die Ernennung des Statthalters auf Lebenszeit nicht genügt sei. Beim Wahlrechtsentwurf forderte Abg. Wunderscher gesetzliche Abgrenzung der Wahlkreise.

Abg. Emmel (Soz.) legte namens seiner Freunde den grundsätzlichen Oppositionsstandpunkt heraus, legte die Vorlage in allen ihren Teilen ab, hauptsächlich deshalb, weil sie angeblich die Macht Preußens stärke und das Proportionalwahlrecht nicht enthalte.

Namens der nationalliberalen Partei erklärte Abg. Hoffmann, daß die Entwürfe eine brauchbare Grundlage für die weitere Entwicklung der Verfassung darbieten, daß in der Überwachung der nationalistischen Be-

Augen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektiv-Roman

Von Robert Robinsch

Blasphemie verboten.

Das abschleuderte Vieh! saute der Herr des Hauses, halb von seiner Zeitung empordrückt. In seinem Tone war immer eine Mischung von künftiger Würde und natürlicher Nervosität.

Daß ihn doch, entgegnete seine Schwester, ohne ihre Stellung zu verändern. Er ist ja so nett.

Nett?
Ja, er ist lustig. Und das ist schon ein großes Verdienst in dem Hause hier, wo die heilige Justitia mit der heiligen Langeweile tagtäglich Polonaise durch alle Zimmer tanzt. Außerdem habe ich ihn gern um seines Gebens willen.

Was hast Du denn mit dem unglücklichen Geeladetten vor?

Mit dem Kleinen Dittfurth? Nichts. Er gefällt mir nur. Er ist ein wunderhübsches Reichen geworden, seit ich ihn nicht gesehen hatte. Schade, daß er schon wieder fort ist.

Ja aber sage Gottlob! Mir genügt es vollaus, daß er uns dies schreiende Unglück ins Haus gebracht hat. Eine ganz Menagerie hat er, glaube ich, mit sich geschleppt und seine Bekanntheit und Bekanntheit damit unglücklich gemacht. Das hätte gerade

noch gefehlt, daß Du mit dem gütigen Jungen angehängelt hättest.

Jugend schadet nicht. Er war kräftig und groß für sein Alter. So ein paar Jahre auf See machen viel. Frische Farben, helle Augen —

Selbst, Marion; vergiß nicht, wer und was ich bin. Ich mag diese feivollen Neben nicht, Du weißt es.

Und Du weißt auch, daß ich nicht mehr Marion genannt werden möchte.

Bitte, darauf lasse ich mich nicht ein. Du hast die Marotte gehabt, Deinen guten deutschen Namen Marie in Marinen umzuändern, und ich habe Dir den Gedanken getan, mich daran zu gewöhnen. Dabei bleibe ich aber. Alle vierzehn Tage einen neuen Namen, das gib's nicht. Sonst könnte ich mich darauf gefaßt machen, Dich Mary zu nennen, sobald irgend ein spleeniger Engländer Dir gefiele, und Mariette, wenn ein schwarzäugiger Italiener Gnade vor Dir finde. Denn das habe ich doch nun ganz zweifelslos eruiert, daß Du Dich nur deshalb Marion hast nennen lassen, weil Du bis über die Ohren in diesen Menschen, diesen Delaröche, ver-schiffen warst.

Und wenn —
Bitte, laß mich austreten. Ich liebe es nicht, unterbrochen zu werden. Als Nachkomme einer Emigrantenfamilie trägt er seinen französischen Namen, und da meinst Du, Marion Delaröche würde vortrefflich klingen. Dein phibistischer selbstherrlicher Dittfurth ist auch nur schmerzhaft

Die inzentert worden, weil Du ihm vom Garten dort in die Fenster sehen konntest.

Er hat mir auch gefallen. Sie sah ein wenig gedregert aus, aber sie versuchte zu lachen.

Welcher Mann gefiele Dir nicht? sagte der Polizeichef mit einem schweren Seufzer, um dann hinzuzufügen: Bei diesem hast Du Dich aber doch geschritten. Man sagt mir ganz bestimmt, er habe sich verlobt.

Verlobt? Sie war aufgeregter und vor ihren Bruder hingetreten. Ein anderer hätte sich wohl gefreut an ihrer schlanken und hohen Gestalt, die von einem dunkelgrünen Sammetkleid eng umschlossen wurde, doch fand bekanntlich Brüder für die Vorzüge ihrer Schwägerin meist einigermassen kurzweilig.

Auch der Herr Oberregierungsrat machte sich nicht die Mühe, sie anzuschauen; seine Blide spiegelten in den Spalten der Zeitung hin und her, während er sagte: Der Mensch hat ja wirklich eine neue Stellung hier gefunden, — ist Journalist geworden, Journalist! Eine hübsche Karriere! Quers Infanterieutenant — um die Gees gegangen. Dann bei uns untergeordnet als Polizeikommissar — vor vier Wochen entlassen.

Marion fiel ihm rasch ins Wort. Bitte sehr! „Entlassen“ ist nicht der richtige Ausdruck. Dinausgedregert habe ich ihn. Weil er vornehmer, eleganter und vor allen Dingen tüchtiger war als die übliche hohe Polizei, habe ich ihn gedrängt, bis er freiwillig gegangen ist.

Du nimmst ja noch sehr lebhaft für ihn Partei.

Durchaus nicht. Ich bemühe mich nur, gerecht zu sein. Als Journalist ist er geworden, sagst Du?

Zeitungsschreiber, jawohl. Hier bei dem national-liberalen Blatte, das das ich mich täglich ärgern muß, hat er eine Stelle gefunden. Als Theaterkritiker noch dazu! Dies heißt seine erste sogenannte Kritik. Es wäre zum Baden, wenn es nicht so läppisch wäre.

Was mir die Zeitung.
Was willst Du damit?
Seine Kritik lesen.
Spar Dir die Mühe.
Gib sie mir her.

Abgesehen gab er ihr das Blatt hinüber und sie trat damit ans Fenster, um dem letzten Tageshefte die erste Kritik des Herrn Deutmanns und Polizeikommissars a. D. Paul Delaröche zu lesen. Wüder Willen lasste sie ein paar mal auf mit zornigem Gesicht.

Taktvoll ist er, sagte sie dann, als sie zu Ende war. Das Ding ist gut geschrieben, schreib, richtig und —

Freud, weiter nichts, warf Vornträger ein. O nein, die Frechheit allein tut es nicht. Es ist etwas anderes darin, — seine Frechheit.

Man meint ihn zu sehen mit seinen lustigen, maliziösen, so verzeuflich hübschen Augen. Sie schloß einen Augenblick, ihr Wüden hob sich, von einem verhaltenen Seufzer geschwellt. Dann aber warf sie den Kopf zurück und schlug mit der Hand durch die Luft.

(Fortsetzung folgt.)

wegung, die gerade in der letzten Zeit wieder sehr drohend hervorgetreten sei, nicht nachgelassen werden dürfe.

Abgeordnetenhaus.

• Berlin, 26. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Etat des Landwirtschaftsministeriums weiter beraten. Beim Beginn der Verhandlung teilte der Minister mit, daß auf der kürzlichlichen Hochschule zu Hannover wieder Ordnung herrsche. Er werde auf das nachdrücklichste dafür sorgen, daß solche Zustände auf dieser Hochschule nicht wieder eintreten. Wie üblich, gab das landwirtschaftliche Schulwesen, insbesondere die ländlichen Fortbildungsschulen, Anlaß zu einer längeren Diskussion, an der sich u. a. die Abgg. Krüger (kons.) und Dumratz (natl.) beteiligten.

Den Studierenden der Hochschule Hannover postierte das Mitglied, daß Abg. Keiner (Soz.) für sie eintrat.

Zum Kapitel Versuch erklärte der Minister nach Reden der Abgg. v. Stachhausen (kons.), Heine (natl.) und Wildes (freil.), an den Bestimmungen des Fischereigesetzes lasse sich nichts ändern; die Anlegung von Weiden und die Regenzeit werde nach Kräften gefördert werden.

Für kräftige Pflege der Fischerei sprachen die Abgg. Götting (fortsch. Vp.), v. Bühlendorff (kons.), Dr. Schwabach (natl.) und Heine (natl.).

Der Minister erklärte: Ein Fischereigesetz werde mit dem Wassersege vorgelegt werden. Der Entwurf liege dem Bundesrat vor. Das Wassersege wird Bestimmungen über die Reinigung der Gewässer enthalten; inzwischen wird nach Möglichkeit der Verunreinigung des Rheins entgegengetreten. Die Fischereibeamten sollen nicht bloß Polizeifunktion, sondern die Fischer beraten und unterstützen. In Äthiopien spanne sich die Debatte vor immer leiser werdendem Gausse fort, bis Vertagung bis Sonnabend 11 Uhr eintrat. Tagesordnung: Fortsetzung der Staatsdebatte.

Reichsländliche Verfassungstrage

Von einem Kenner der Reichsländer wird uns geschrieben:

In aller Kürze wird der Reichstag sich mit dem Entwurf einer Verfassung für die Reichsländer zu beschäftigen haben. Die Meinungen gehen weit auseinander, so daß es fast den Anschein hat, als werde der Entwurf ruhmlos in der Verlesung verschwinden. Das kommt namentlich daher, weil man mit den Reichsländern und ihrem Wesen in Deutschland herzlich wenig vertraut ist.

Wenn man von den Höhen des Wasgenwaldes ostwärts in die Ebene blickt, in der blühende Felder, grüne Wiesen und industriereiche Städte mit qualmenden Schloten mit einander abwechseln, erfaßt die Brust jedes deutsch fühlenden heudiger Stolz, daß dieses Land deutsch geworden ist. Aber spärlich ist der Strom Reisender, welcher sich dorthin ergiebt, noch geringer die Zahl derer, welche in die Geheimnisse des eldlichen oder gar des lothringischen Lebens eingedrungen sind. Daher die ungeheure Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten.

Gefässer und Lotzinger sind an sich ein durchaus harmloses Volk. Auch die Tatsachen, welche in jüngster Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt haben und anscheinend im Widerspruch dazu stehen, wie das Aufsteigen der „Lorraine Sportivo“ und französische Worträge und Konzerte, vermögen an dieser Tatsache nichts zu ändern. Die größte Gefahr droht von der besseren Bourgeoisie her, einem verhältnismäßig kleinen, aber einflußreichen Kreise, der seit jeher mit Frankreich engste die lieb gewordenen französischen Sitten, die französische Sprache und die französische Kultur verbindet und darin von denselben französischen Kreisen unterrichtet wird, die in der „Energie Francaise“ vertreten, auch in Italien, Belgien, Luxemburg, ja sogar in Holland und in den nordlichen Reichen ihre deutschfeindliche Agitation entfalten. Diese Bourgeoisie sind es, die es selbst in Straßburg peinlich vermelden, mit Offizieren an einem Tisch zu sitzen, oder sogar mit alldentschen Büchsen. Genau wie vor vierzig Jahren halten sie auch streng darauf, daß in den Häusern, die sie zu beziehen gedenken, nur französisch gesprochen, aber ja keine Deutschen wohnen. Ihnen gelten die Deutschen gewissermaßen als Barbaren, und dieser Haß geht soweit, daß sie sich nicht entschließen können, ihre Söhne Beamte werden zu lassen. Der eldliche Bauer hat mit der Bourgeoisie nichts zu tun. Er spricht lieber deutsch,

das liegt ihm biffer, er ist selbst fernger und verabscheut mehr oder weniger das wöchentliche französische Wesen. Die Arbeiterkassen sind wieder durchaus francophil. Wer am 14. Juli, dem französischen Nationalfesttage, Müllhausen besucht, wird unter denen, die hinhilfepilgen nach Frankreich, neun Zehntel Arbeiter und ein Zehntel Bourgeoisie finden. Gerade die Tatsache, daß die Bourgeoisie keine Beamten stellt, hat aber verhindert, daß Bismarcks Wunsch erfüllt wurde, die Verwaltung den einheimischen statt mehr oder weniger landfernden Elementen zu übertragen. Es entsprach durchaus den Absichten unseres größten Staatsmannes, die Eigenart der Reichsländer zu entwickeln und so fördern in der ausgedehnten Absicht, später diesem Lande die Verfassung zu geben. Das Fundament ist nicht geschaffen worden. Daher erscheint uns die Verlesung dieser Verfassung noch immer verfräht.

Die Gefässer und Lotzinger wollen nun vollständige staatliche Autonomie und Gleichberechtigung als Bundesstaat. Während ein Teil eine Republik anredet, würde der andere einen katholischen bayrischen Prinzen oder ein dritter sogar einen Hohenzollernprinzen gern an der Spitze des Landes sehen, welches mit Zug und Kraft seiner militärisch-politischen Bedeutung wegen das Sclais gegen Frankreich genannt worden ist. In Alldeutschland haben auch die verschiedenen Parteien verschiedene Ansichten über das zu gemärende Wahlrecht.

Anstatt monarchisch konservierende Tendenzen in diesem Lande, das niemals staatlich oder auch nur verwaltungsmäßig zentralisiert war, im Interesse des Landes und als Grundlage für eine erfolgversprechende Verfassung anzubahnen, hat man es den wilden demokratischen Stimmungen überantwortet, aus denen heraus die Zwillinge geboren wurden, welche in letzter Zeit zum Schaden der Reichsländer stattgefunden. Alles oder nichts, heißt es drüben und auch in weiten Kreisen Alldeutschlands; und an dieser Forderung wird wohl der Entwurf scheitern.

Der „Patriot“ Dr. Karl Liebknecht.

Im Oktober 1910 hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Karl Liebknecht, in New York nach einem Bericht der „Rheinischen Zeitung“ erklärt, die Kaiserkrone würde in Deutschland bald weggeblasen sein, wie in Portugal. Da sozialdemokratische Führer bekanntermaßen ihre Bähne entschloß, zu bemerken, kommentieren oder umzudeuteln pflegen, selbst dann, wenn zehn Stenographen dabei gewesen sind, war zu erwarten, daß er auch diese Äußerung abstrichten würde. Eine Äußerung, wie die in New York getane, kann eigentlich niemals mißverstanden werden. Aber auch in diesem Falle kam Dr. Karl Liebknecht mit einem abschwächenden Kommentar in Nr. 291 des „Vorwärts“ vom 18./12. 10. Danach will er gesagt haben, „niemand in Deutschland glaube mehr an das Gottesgnadentum.“ „Gottes Gnade sei auch wandelbar, Bemeis der portugiesische Wirbelsturm über Nacht, ein neues Meteorit für alle, die sich lächerlich einbilden, ein aufgeregtes Volk a die Schafherde oder Metekumpanie in alle Gewalt terrorisieren zu können. Jede Kaisererde a die Königsberg sei ein Stück jenes merkwürdigen historischen Selbstmordes der Monarchie, dem wir natürlich kein Hindernis in den Weg legen.“ Trotz dieses gezwungenen Dementis bleibt der Sinn in der Hauptsache der gleiche. Die Königsberger Kaisererde ist mit dem Sclaisal des Königs von Portugal in Verbindung gebracht worden, und die notwendige Analogie werden die von der Revolutionäre getätigten sozialdemokratischen Führer ganz allein.

Als Karl Liebknecht am Ende seiner amerikanischen Agitationstour in San Francisco angelangt war, soll er nach Zeitungsberichten eingestanden haben, daß er von seiner Reise durch die Vereinigten Staaten schwer enttäuscht sei. Die amerikanischen Arbeiter hätten gewiß keinen Grund, sich vom Kaiser streichen zu lassen. Er käme in diesem amerikanischen Heeresab hat bald in Versuchung, deutscher Patriot zu werden. Wenn es aber in Deutschland möglich geworden sei, zu leben, ja, wenn es heute eine wahre Lust sei, in Deutschland zu leben, so dank dem fischen und lähnen Kampf der ries mächtiger und zielloser voranmarschierenden Sozialdemokratie. Karl Liebknecht stellte den Wortlaut dieser Äußerungen auch im „Vorwärts“ nicht in Abrede, er erklärte nur, er habe diese Bemerkungen transkribiert und auf das Delimitat, nämlich die Sozialdemokratie, die amerikanische Arbeiterkassen verwiesen.

Aus jenen angeblichen, ein Heimweh nach dem deutschen Vaterlande verrätnenden Äußerungen haben gewisse bürgerliche Zeitungen, die immer reaktionäre Morgenluft wittern, den Schluß gezogen, sehr ihr, auch die Sozialdemokraten sind nicht so schlumm, selbst der radikale Liebknecht hat im Grunde genommen doch etwas für sein Vaterland übrig. Das Dementi Liebknechts im „Vorwärts“ beweist, daß in die Mauerungshoffnungen der linksstehenden Sozialpolitiker wieder einmal ein Raucher gefallen ist — Herr Liebknecht hat das Verleumdung mit dem deutschen Patriotismus nur ironisch gemeint. Wir glauben es ihm herzlich gern, und es ist wieder einmal nicht die durch die Tatsachen immer auf grausamste Weise verletzte Mauerungstheorie.

Zum Liebknecht weisen aber die Parteigenossen des Dr. Liebknecht mit Entrüstung die „Verleumdung“ zurück, als ob Liebknecht durch den Vergleich der amerikanischen mit den deutschen Verhältnissen zum deutschen Patriot geworden sei. Die sozialdemokratische „Brandenburger Zeitung“ berichtete in Nr. 15 vom 18./1. 11 über eine Versammlung, die am 17. Januar im „Schweizergarten“ zu Brandenburg stattgefunden hat, und über die „Äußerung“, die die sozialdemokratischen Redner dem Vortragenden Gernert (dem Vorlesenden des „Bundes vaterländischer Arbeitervereine“) angeblich bereitet hätten, und erklärte wörtlich:

„Der Vortragende hatte lähn behauptet, Gernert Liebknecht sei in Amerika, als er dort die „elenden“ Verhältnisse kennen lernte, zum deutschen Patriot geworden; das habe Liebknecht selber gesagt. Das gab dem Gernert Baron Anker, sich mit dem Herrn zu beschäftigen und seine Behauptung über Liebknecht als Verleumdung zu brandmarken.“

Da haben wirs. Es ist eine Verleumdung, wenn jemand einem sozialdemokratischen Führer zutraut, sich in einer Rede, wenn auch noch so verlaunlich und unter Vergleich mit ausländischen Verhältnissen, als deutscher Patriot zu bezeichnen.

Die sozialdemokratische Partei lehnt es also ausdrücklich ab, für patriotisch zu gelten und schamloserweise finden sich noch Millionen von Deutschen, die für diese Partei bei Wahlen Stimmzettel in die Urne werfen. Mit solchen Geuten, die es als eine Schande betrachten, als deutsche Patrioten zu gelten, darf kein nationalgefennter Mann irgendeine Gemeinshaft haben.

Abperrung Kantschons wegen der Pestgefahr.

• Tlingtau, 26. Jan. — Liebermorgen (Sonabend) wird die Sperrung des Schützgebietes wegen der Pestgefahr beginnen; sie wird auf der Landseite durch eine Postentzette zur See durch Marinepatrollen durchgeführt werden. Die Bevölkerung stimmt dankbar der pflichtgemäßen Fürsorge des Gouvernements zu. Es besteht begründete Hoffnung, Tlingtau pestfrei zu erhalten.

Die Pest.

• Newyork, 26. Jan. „Newyork Herald“ berichtet aus Peking: Es scheint jetzt festzuhalten, daß die Pestepidemie, die eine so große Ausdehnung angenommen hat, durch chinesische Jäger eingeschleppt worden ist, welche im Norden von Sibirien auf Pelztiere gejagt hatten und dort von dem Fleische des der Gattung der Murmeltiere angehörigen sog. Vostages gegessen haben. Die Flelle gingen in großen Quantitäten nach Amerika. In der Tat sind diese Jäger die ersten gewesen, welche die Pest für die Pestepidemie zum Opfer gefallen sind. Bisher ist kein einziger Fall festgestellt worden, monach die Pest durch Ratten übertragen worden sei. Das Studium des Blutes der Pestkranken hat auch ergeben, daß der Bazillus der Pest ausgedehnten Krankheit von dem der Bubonepest sich unterscheidet.

• Charbin, 26. Januar. Das Stadtgebiet ist von dem pestfernesten Vorort Fudjanshan und den anliegenden Dörfern 15 Werst weit durch Polizeiposten abgeperrt. Am 24. Januar waren wegen Pestverdachts 1252 Personen in Beobachtung, darunter zwei Europäer. In den letzten Stunden starben 2 Europäer. In den letzten 24 Stunden sind 89 Todesfälle an Pest vorgekommen.

Politische Uebersticht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 26. Januar. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser nahm, wie aus Potsdam gemeldet wird, heute vormittag gegen 10 Uhr die Prezentbesichtigung des 1. Garde-Regiments zu Fuß im hofrischen Erzherzogshaus im Lustgarten vor. Mit dem Kaiser waren die Prinzen Eitel Friedrich,

August Wilhelm, Joachim und Oskar erschienen. Es wurden die Leib-, 3., 5. und 11. Kompanie besichtigt, worauf der Kaiser militärische Reden entgegennahm und den österreichischen Militärtruppen, Hauptmann Frettern v. Blumentz zur Ueberreichung der Rangliste empfing. Später frühstückte der Kaiser mit den Offizieren des 1. Garde-Regiments im Reimentshaufe und begab sich darauf im Automobil nach Berlin zurück. — Der deutsche Kronprinz ist am 25. Januar abends in Ulla gabad (Indre) eingetroffen. Die Einhaftstrafung vom Bahnhof nach der Stadt fand mit Raubgewinden und Föhnen geschicklich. Der Kronprinz schien bei besser Gesundheit und begab sich im Automobil nach dem Gouvernementsgebäude.

• Oberbürgermeister Kitzschner's Amtsperiode läuft bekanntlich mit dem Ende dieses Jahres ab. Wie der Sozialangeiger dazu aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat Herr Kitzschner sich nunmehr den Führern der maßgebenden Fraktionen im Berliner Stadtparlament gegenüber dahin geäußert, daß er es für seine moralische Pflicht betrachte, sich nach dem Zustandekommen des Bundesverbandes Groß-Berlin, der für die Reichshauptstadt eine Fülle der schwierigsten Aufgaben bringen dürfte, den städtischen Behörden zu einer Wiederwahl zur Verfügung zu stellen.

• Nach der „Freiheit“, „Korresp.“ ist von der konservativen und der freikonserativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses dem Vorlesenden des Senatorenkonvents mitgeteilt worden, daß beide Fraktionen sich mit Rücksicht auf das Behalten der sozialdemokratischen Abgeordneten bis auf weiteres an den Verhandlungen des Senatorenkonvents nicht beteiligen könnten, weil sie jedes nicht durch die Geschäftsführung geübene Zusammenwirken mit diesen Abgeordneten ablehnen müßten.

• München, 26. Jan. Wie die sozialdemokratische „Münchener Post“ mittelt, ist der Gemeinshaftsbote Martin Boelt von der Sektion der Straßenbahnen des deutschen Transportarbeiterverbandes flüchtig gegangen. Bei der vom Vort verwalteren, in Liquidation befindlichen Krankenkasse der Straßenbahner sind bedeutende Fehlbeträge festgefällt worden. Der deutsche Transportarbeiterverband wird die veruntreute Summe drücken. Wegen den Defraudanten ist Strafanzzeige erstattet worden.

Portugal.

• Paris, 26. Januar. „Paris Journal“ meldet aus Lissabon: Es bestätigt sich, daß der deutsche Kaiser seine Stelle als Chef eines portugiesischen Regiments, welche ihm feinerzeit von dem verstorbenen König Carl verliehen worden ist, niedergelegt hat. Dieser Beschluß ist bisher in Lissabon geheim gehalten worden und hat, als er bekannt wurde, großes Aufsehen erregt.

Totales.

• Merseburg, 27. Januar.

• Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs wurde auch in diesem Jahre in Wertheub festlich begangen. Die Stadt hat reichen Festglanzschmuck angelegt. Dem Feste voraus ging geföhren der Popenskreis des Vereins älterer Krieger, sowie der 38er Föhllere. Heute früh fand das militärische Weiden statt. Um 10 Uhr läuteten die Glocken des Doms, und die einzelnen militärischen Vereine marschierten dorthin, um am Gottesdienst teilzunehmen, in gleicher Weise das Föhllerebattillon unter Mitgendem Spiel mit entfallener Fahne. Die Föhllere hielt Herr Superintendent Vithorn. Am Gottesdienst nahmen ferner teil sämtliche Epögen der hiesigen Behörden, die Beamenschar u. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschierten die Militärvereine, sowie das aktive Militär zum Marktplatz, wo sie Ausstellung nahmen. Zahlreiche Föhre- und Landwehr-Offiziere, sowie eine große Menschengemeinde hatten sich eingefunden. Der Bataillons-Kommandeur, Herr Major Jungens, brachte in einer kurzen, kernigen Ansprache ein dreimaliges Hurrah auf den obersten Kriegsherrn aus, das von allen Anwesenden lebhaft aufgenommen wurde. Die Mitglieder der Militärvereine marschierten sodann unter Vorantritt der Stadtkapelle zum Kaiser Friedrich-Denkmal, wo Herr Landrat Dr. Ritzsch eine dreimalige Hurrah ausbrachte. — Die Schulen festeren in üblicher Weise. Das Agl. Domgymnasium hatte gestern einen Festakt veranstaltet, worüber uns folgender Bericht zugeht: Unter zahlreicher Beteiligung seitens der Eltern und Freunde der Anstalt feierte das Königl. Domgymnasium am Donnerstag Abend in gewohnter Weise in der festlich erleuchteten

Am 1. Februar cr. beginnen die Ziehungen der comb. Staats-Anlehens-Loose.
Durch Reichsgesetz genehmigt. Sämtliche Treffer staats-garantiert.

12 Millionen 319,000 Mark werden baar ausgelost
in 24 Ziehungstagen. Zwei Drittel der ausgegebenen Loose werden gezogen.
Der Gesamtbetrag wird verteilt auf:

4 Mal	320 000 Mark	4 Mal	160 000 Mark	4 Mal	76 832 Mark
4 Mal	45 000 Mark	4 Mal	24 000 Mark	4 Mal	17 000 Mark
4 Mal	12 832 Mark	2 Mal	10 285 Mark	4 Mal	90 000 Mark

und über 78000 Treffer im Werte von 17 bis 8500 Mark.

2 No. kosten nur Mark 4,—
3 " " " " 6,—
4 " " " " 8,—
5 " " " " 10,—
u. s. w. Weniger als 2 No. werden nicht abgegeben.

Bei Zuzahlung unter Nachnahme 50 Pfg. Porto-Zuschlag.
Gewinnliste gratis und franko.
Bestellungen bef. umgehend die Offerten Annahmestelle:
Johannes Pries, Bremen 19, Kaufmannsmühlencamp 50/52.

Brikets & Presssteine

Böhmische Kohlen
Steinkohlen
Steinkohlen-Brikets
Anthracit Kohlen

Steinkohlen-Coke
Grude-Coke
Holzkohlen
Brennholz

M X W

Baumaterialien

Conlor & Lager Windberg

Ed. Klauss
Merseburg.

Felle, Öle, Planen, Regendecken, Perlede.

In meinem

Inventur-Ausverkauf

befinden sich noch grössere Posten:

Sardinen in weiss und crème,
Stores in weiss und crème,
Spachtel-Vitragen
Vitragen-Reste
Tischdecken,

die ich ganz besonderer Beachtung empfehle.

H. C. Weddy-Pönicke,
Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

Westergeschäft
wird anständigen Luten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anschlag erforderlich. Baden nicht notwendig. Offerten unter D. E. 5186 an Rudolf Woffe, Dresden.

Zwangsversteigerung.
Sonntabend den 28. Januar cr., Vorm. 11 Uhr werde ich im Gasthof „Goldene Angel“ 1 Schreibpult, 1 Spiegel v. Spiegel.
Haberer, Gerichtsvollzieher fr. H.

Obstbauverein
Merseburg u. Umgegend.
Mittwoch, den 1. Februar, nachm. 4 Uhr
Versammlung
in Müllers Hotel.
Vortrag des Herrn Direktor Müller (P. omnia lobantur in Domino): „Der rationelle Obstbau im Garten und in größeren Plantagen mit besonderer Berücksichtigung der Sortenwahl.“ Gäste h. von freien Zutritt. (198)

Wochenpflegerin
ärztl. geprüft, in Zeugnisse, lang-jährig tätig, empfiehlt sich. (178)

Fr. Knoche,
Merseburg, Weissenfelsenstr. 27.

Pferde zum Schlachten
läuft stets
W. Naundorf,
Tiefer Keller.

Brennholz-Auktion.
Montag, den 30. Januar d. J., vormittags 11 Uhr sollen in der log. Reize des Rittersquis Tragarth zirta 50 Hauen hartes und weiches Buchholz und mehrere Hauen alte Weiden öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelort: Luppenbrücke bei Tragarth. (192) **Sadzik.**

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 29. Januar (4. n. Epiph.)
Gesammelt wird eine Kollekte für die Arbeiterkolonie „Frauenheim“ in Gr. Salze.
Predigten:
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Barthold. — Nachm. 5 Uhr: Diaconus Wuttke.
— Vorm. 11 Uhr: Abergottesdienst.
— Abends 7/8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffertstr. 1.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Schollmeyer. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Barthold. — Vorm. 11/11 Uhr: Abergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Dienstag, d. 31. Jan., abends 8 Uhr: Verammlung der konfirmierten Mädchen — Mühlstr. 1.
Altensburg. Vorm. 10 Uhr Pastor Dittus. — Vorm. 11 Uhr Abergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr Pastor Bohl. — Vorm. 11 Uhr: Abergottesdienst.
Religiöser Gottesdienst. Sonntag vormittags 11 Uhr: Beichte, 8 Uhr: Frühmesse, 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonntabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm. - Religionsgenossin.
Bibliothek und Besessalle geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr u. 3-7 Uhr nachmittags.

Stadttheater in Halle.
Sonntabend, 28. Jan., abds. 7 1/2 Uhr: Der Kaufmann von Venedig.

Ein Kellnerlehrling
wird gesucht. Bahnd. Merseburg.

Wäsche- und Waschmaschine
System Krause für 2/3 des Anschaffungspreises.
Heise, Lehrer, Ammendorf-Adelweil. (194)

Institut Volk
Jümenau i. Thür.
Einj. Fähnrl., Brim., Whitur. (G.) Schnell, ficher. Pr. frei.

Violoncellen
Verlobungsanzeigen
Einladungen etc.
steigt 100%
Merseburger
Kreisblatt-Druckerei.

D. H. Apelt & Sohn,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.
Konto-Korrent-Verkehr.
Diskontierung von Geschäftswechseln.
Eröffnung provisionsfreier Checkkonten.
Placierung und Beschaffung von Hypothekkapitalien.
Annahme von Depositionsgeldern gegen angemessene Verzinsung.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Spesenfreie Abgabe von erstklassigen Anlage-Papieren.
Aufbewahrung und Kontrolle von Wertpapieren.
Feuer- und diebessichere Tresoranlage; Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Putze nur mit

Globus

Putzextrakt

Besten Metallputz der Welt.

Jährl. Versand über 60 Millionen Dosen.

Von keinem anderen Metallputzmittel erreicht.

Sterbefälle Eintracht.
Sonntag, den 29. Januar 1911, Nachmittags 3/4 Uhr
General-Versammlung
im „Thüringer Hof“.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
3. Berichtsabnahme.
Der Vorstand.

Franzose
von der Universität Paris diplomiert, erfahrener u. gewissenhafter Berufs-Lehrer stellt fr. Unterricht: Konversation, Lit., Korrespondenz, Honorar mäßig. Bei Unterricht i. d. Wohn- u. d. Schüler tritt keine Gebühr, des Honorars ein. Näh. Auskunft durch gratis Prospekt. G. H. Anmald. unter: M. Clerc, Professor, an die Exp. des Blattes; oder Halle a. S., G. Ulrichstr. 9111

Untertailen (getrockn., Zerkleinert, Batist.)
Große Auswahl.
H. Schnee Nacht.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Das Altwerden

Können wir nicht verhindern, wohl aber können wir dafür sorgen, daß dem Körper Stoffe zugeführt werden, welche ihm nützlich sind und welche seine Widerstandsfähigkeit fördern. Eine wichtige Rolle spielt dabei bei alt und jung schon am Morgen das erste Frühstück. — Warum jeden Tag Kaffee trinken, der erregt ohne Nährstoff zu enthalten? Viele tun es aus Gewohnheit, ohne an die Folgen zu denken. Van Houtens Cacao bürgert sich infolge seines Wohlgeschmacks, seiner leichten Verdaulichkeit und seiner großen Nährkraft immer mehr als tägliches Getränk ein. Gerade die unreinigt, edle Qualität von Van Houtens Cacao macht ihn zu einer ständigen Delikatess, und stellt sich kein Verlangen ein, wieder zu einem anderen Getränk zurückzukehren. Man lasse sich aber nicht durch sogenannte „billige“ Cacao-Angebote verleiten. Im Gebrauch stellt sich Van Houtens Cacao sehr billig. Versuchen Sie!

Waschen Ein Vergnügen

durch das vorzügliche Sauerstoff-Waschmittel
FIXONA. Blühdend weisse Wäsche ohne
Rassenflechte und ohne Color.
Pakete à 55 und 65 Pfennig überall zu haben.
Alleiniger Fabrikant:
A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

